

## 20 Ölgemälde von Peter August Bockstiegel werden überarbeitet

VON CLAUS MEYER

■ Kreis Gütersloh/Werther. 96 Jahre alt ist Peter August Bockstiegels „Selbstbildnis“. 96 lange Jahre, die ihre Spuren hinterlassen haben. Das Werk ist viel gereist, wurde auf Ausstellungen bestaunt. „Relativ viele Schäden“ hat daher Marita Schlüter an dem Bild ausgemacht. Schlüter geht das Problem an. Zusammen mit ihrer Kollegin Rachel Verkovskaya konserviert und restauriert sie derzeit im Bockstiegel-Haus rund 20 Ölgemälde des Expressionisten.



Der Pinselduktus Bockstiegels: Rachel Verkovskaya behandelt das Ölgemälde „Sonnenblumen mit Mutter“ aus dem Jahr 1925.

Mutter“ aus dem Jahr 1925 vorgenommen. Für spätere Restaurierungsarbeiten halten die Restauratorinnen ihr Vorgehen in einer Dokumentenmappe fest.

Der Handlungsbedarf ist ein ausschlaggebender Punkt beim Konservieren und Restaurieren, die Frage, wie wichtig ein Werk ist, aber auch. Fachlich abgestimmt ist die Arbeit mit dem Museumsverband und dem Fachverband der Restauratoren. Die Kosten der Maßnahme belaufen sich laut Kreiskulturreferent Thomas Kuhlbusch auf rund 100.000 Euro. Einen großen Teil davon schießt NRW zu.

Der Kreis als Haupterbe des Bockstiegel-Nachlasses hat sich verpflichtet, der Bockstiegel-Stiftung die Werke in einem adäquaten Zustand zu übergeben. Die Konservierung und Restaurierung der 76 Ölgemälde stellt die erste Etappe beim Erhalt des Gesamtwerks dar. Die Arbeiten an den Ölgemälden soll im Sommer abgeschlossen sein. „Die Bilder, die zum Bockstiegel-Haus gehören, sollen dann auch hier bleiben“, sagt Thomas Kuhlbusch. Werke, die nicht ausgestellt werden sollen, werden in ein im Kreis befindliches Depot wandern. Hier sollen sie unter klimatisch idealen Bedingungen adäquat gelagert werden.

Dabei gilt bei den Expertinnen in Sachen Werkerhalt: Konservieren geht vor Restaurieren. Konservierung zielt rein auf das Bewahren der Kunstwerke. Beim Restaurieren wird versucht, die ursprüngliche Ästhetik des Bildes wieder herzustellen – auch wenn das für den Erhalt nicht unbedingt nötig wäre. Dabei ist es wichtig, „dass die Bilder ihren Charakter nicht verlieren“, sagt Ursula Bolte, Vorsitzende des Vorstandes der Peter-August-Bockstiegel-Stiftung.

Schlüter und Verkovskaya schauen zunächst, wie die originale Substanz eines Bildes ist. Sind die Schäden festgestellt,

werden deren Ursachen entschlüsselt. Dem „Selbstbildnis“ von 1913 zum Beispiel haben Transporte, Klimawechsel und Erschütterungen zugesetzt. Es war in einem schlechteren Zustand als Bilder, die das Arröder Atelier nicht verlassen haben.

Deformationen und Wellen in der Leinwand waren beim „Selbstbildnis“ augenfällig. Um Farbe zu festigen, die in Mitleidenschaft geraten war, trug Marita Schlüter ein Klebemittel auf. Insgesamt zehn Arbeitsstunden hat sie damit verbracht, das berühmte Werk Bockstiegels wieder auf Vordermann zu bringen. Sie macht den Bockstiegel-Ge-

mälden im Allgemeinen aber ein Kompliment. „Ihr Zustand könnte schlimmer sein“, sagt Schlüter. So stelle die Oberflächenreinigung an den Ölgemälden im Bockstiegel-Haus eher einen Nebenaspekt dar. Schlüter: „Es ist sehr sauber hier.“

Manchmal fehlt aber ein Stück in der Ölfarbe. Dann müssen Schlüter und Verkovskaya restaurieren. Als Kitt dient ein Spezialharz. Mit dem Spachtel gehen die Restauratorinnen in die Fehlstelle und imitieren den Pinselduktus des Meisters. Die Arbeit ist derzeit gut bei Rachel Verkovskaya zu beobachten. Sie hat sich „Sonnenblumen mit